

Halle'sche Reform.

Organ für das  werktätige Volk.

Abonnements-Bedingungen.

Die „Halle'sche Reform“ erscheint am 1. und 15. jeden Monats. Der Abonnementspreis beträgt in Halle: frei in's Haus 1 M. 62 Pf. inkl. Postgeb. (Post-Zeitungsliste Nr. 3398.) Durch Kreuzband bezogen 2 M. 25 Pf. für drei Monate. Einzelnummer 20 Pf. — Inserate: Die fünfgespaltenen Petit-Seite 20 Pfennig. Alle Sendungen sind an Redakteur G. Schröder, in Halle a. S. Mittelstraße 6 zu richten.

Nr. 21.

Halle a. S., den 1. Oktober 1913.

20. Jahrgang.

Kolterkammer im Warenhaus.

Wir entnehmen den nachstehenden Artikel der „Brandenburgischen Wacht“, der wir die Verantwortung für die Ausführung überlassen müssen:

Daß in Warenhäusern eine recht anrüchliche Praxis geübt wird, um irgendwelche Geschäftnisse zu erlangen, ist leider schon oft festgestellt worden. Wiederum liegt ein Fall vor, der blutigartig das ganze trübe Dasein einer Angestellten, aber auch die berüchtigte Praxis mancher Warenhäuser erhellt.

In Warenhaus Joseph & Co., Neukölln, war Fräulein K. als Kassiererin angestellt. Es war ihre Aufgabe, die Kontrollkasse zu bedienen. In dieser Tätigkeit wurde sie hin und wieder abgelöst. Fräulein K., die völlig unbescholten im Leben steht, rechtschaffener Leute Kind ist und sich des besten Kennzeichens erfreut, wurde dadurch nicht davor geschützt, in recht üblen Verdacht zu geraten. In ihrer Kasse ergaben sich Fehlbeträge. Fräulein K. wurde ohne weiteres der Unterschlagung bezichtigt! Nach den Darlegungen des Warenhauses stammen die Beschuldigungen von einer Kollegin des Fräulein K. Diese selbst hat sich wiederholt Unterschlagungen zuschulden kommen lassen, sie war es auch, die mehrfach die Beschuldigte vertreten hatte. Die Warenhausleitung wurde auch nicht dadurch klug, daß die Kasse bei Fräulein K. nur dann nicht stimmte, wenn die Angeberin sie vertreten hatte.

Der Geschäftsführer Heidenfeld brachte vielmehr ein Verfahren in Anwendung, das im Mittelalter geübt wurde, das aber heute, wird es von einem Beamten geübt, ihm unfehlbar schwere Strafe bringt.

Er rief Fräulein in das Privatkonto und erzwang dort von ihr unter allerlei Drohungen ein Geständnis. Da Fräulein K. völlig unschuldig ist, wird es klar, daß nur unerhörte Selnqualen sie dazu bestimmen konnten, eine Unterschlagung zuzugeben, die sie nie begangen hatte. Der Geschäftsführer Heidenfeld hatte sich denn auch nicht damit begnügt, Polizei und Gefängnis an die Wand zu malen, sondern er drohte, den Eltern der Dame ernste Angelegenheiten bereiten zu wollen. In seiner erpresserischen Art ging er sogar soweit, daß er der Dame erklärte, er werde ihren Vater — einen ehrwürdigen alten Beamten — um seine Pension bringen. Nicht genug damit! Als das Geständnis erpreßt war, wurde das Mädchen gezwungen, eine Zahlungspflicht in Höhe von 2000 M. anzuerkennen, zur Deckung der Unterschlagungen. Dabei sind überhaupt nur 60 Mark unterschlagen worden. Nachdem so die Forderung ihr Wert getan hatte, tat man der Dame noch den Schimpf an und brachte sie nach der Wache.

Als Fräulein K. zur Bestimmung kam, widerrief sie sofort ihr Geständnis. Die Antwort war ein Strafmandat. Aber es gibt noch Richter. Fräulein K. wurde von dem Schöffengericht und von der Kammer freigesprochen. Jetzt hat ihr auch das Kaufmannsgericht Neukölln ein gutes Zeugnis und sämtliche Gehaltsansprüche als berechtigt zugesprochen.

Das aber soll nur der erste Keil der Handlung sein. Nun wird sich die Staatsanwaltschaft einmal Herrn

Heidenfeld anzusehen haben. Hoffen wir, daß sich auch dann Richter finden werden, die eine so empfindende Tat entsprechend zu sühnen wissen.

Daß die Angestellte, die bei verschiedenen Kassen Unterschlagungen verübte, zwar entschieden verurteilt werden muß, im übrigen aber auf eine milde Beurteilung Anspruch hat, geht daraus hervor, daß ihr, der Tausende von Mark durch die Hände gingen, 25 Mark Monatsgehalt gezahlt wurden. Damit wird eine Angestellte direkt zum Diebstahl getrieben, wenn sie sich nicht selbst verkaufen will.

Junge Mädchen aus guter Familie. . .

Im „Kasseler Tagblatt“ hat vor einiger Zeit folgendes Inserat gestanden:

„Junges Mädchen aus guter Familie, mit abgeschlossener höherer Mädchenschulbildung, gesucht, das viermal wöchentlich je vier Stunden die Schularbeiten zweier größerer Mädchen und deren Klavierübungen überwacht, sowie dieselben auf Spaziergängen begleitet. Fertigkeiten in Handarbeiten erwünscht. Monatliche Vergütung 10 Mark. Angebote unter . . .“

Zu dieser Ausschreibung bemerkt der mit viel Geschrei, aber wenig Verständnis in Berlin herausgebrachte „Deutsche Kurier“: „Diese Anzeige beleuchtet wieder einmal deutlich die merkwürdige Anschauung, die manche Leute von der Arbeitskraft anderer haben. Für 15 Pfennig (!) die Stunde soll das „junge Mädchen aus guter Familie“ zwei größerer Mädchen bei den Schularbeiten helfen, ihre Klavierübungen überwachen und sie auf Spaziergängen begleiten. Die unwürdige

Zwitterstellung der Stütze, die dafür, daß sie am häuslich dünner Kaffee mittrinken kann, jämmerlich bezahlt wird, hat zu den merkwürdigsten Erscheinungen geführt. Die Schädigkeit, mit der in dieser Anzeige die Arbeitskraft auszunutzen versucht wird, scheint aber bisher doch noch nicht erreicht worden zu sein. Es fehlt nur noch, daß außer dem Häkeln auch noch Kochen, Wäschewaschen, Kleideranfertigen, Weizenähen, Glanzplätten und Sprachunterricht verlangt wird — für zehn Mark monatlich. Man sollte doch von Seiten der Frauervereine sich mit einer Erscheinung ernstlich befassen, die, wie dies Beispiel zeigt, von einem öffentlichen Skandal nicht mehr weit entfernt ist.“

Diese Verheerungen entspringen einer zusammengelebten Weltanschauung, die vor der Wirklichkeit nicht bestehen kann. Denn das billige Anerbieten — zehn Mark monatlich ohne Kost und Wohnung — entspricht der Ueberproduktion an Mädchen, die der Hausarbeit und Dienstpflicht sich entziehen und mit etwas Bildungsfreudigkeit und Klavierklumpen ihre Jugend verändeln, um schließlich einen Mann unglücklich zu machen! Nicht das Inserat des Kasseler Tagblattes ist ein Skandal, sondern die Verziehung unserer Jugend. Dem männlichen Geistesproletariat, das an unsern mittleren und hohen Schulen überproduziert wird, entspricht die Unmenge von weiblichem Proletariat, das durch falsche Erziehung, oberflächliche Bildung und abnormen Sport dem sozialen und moralischen Elend überliefert wird. Ein Mädchen, das die Handarbeit gelernt hat und arbeiten will, ist um gute Posten im In- und Ausland nicht verlegen, namentlich wenn es das Kochen gelernt hat. Solche Mädchen machen auch leicht Ersparnisse



to be-
omatic
Das
lauten
Dieses
it der
if war
ar der
Friede
halten.
diesen
über-
staaten
keime
Aus-
enland
e ent-
s und
edens-
Krieges
schaffen

ich:

Woll-
z 6.

ren.
e 99.

en.
se 4.

l.
r. 84.

aren.
r. 42.

Sie!

st
unferer
eigert.
t vor-
a.
ar der
rstand

6 11

wirt-
igkeit
ndigen

n

es.

16.
902.

Was sagt die Regierung?

An Ausfälle und Angriffe der sozialdemokratischen Parteipresse gegen alles, was uns Deutschen hoch und heilig ist, Monarchie, Christentum und Vaterlandsliebe, ist man ja zur Genüge gewohnt. „Die Monarchie muß weichen“, die „Republik muß kommen“, so schrieb vor nicht langer Zeit ein medienburgisches Parteiorgan, und in früherer Erinnerung stehen noch die häßlichen Worte eines anderen Blattes, wenn wir nicht irren der „Frankfurter Volksstimme“, gegen die Person des Monarchen, dem eine lohnende Beschäftigung als Landwirt in Gabeln in Aussicht gestellt wurde, wenn es ihm so ergehen sollte, wie dem entthronten König von Portugal. Einen weiteren Beitrag und Beleg für sozialdemokratische Unverschämtheit und Verbeugung bietet eine schamlose Sedanbetrachtung des „Harburger Volksblattes“, die erst nachträglich bekannt wird:

„Patriotische Oberlehrer streichen ihren Germanenbart und deklamieren mit einem Pathos, über den der letzte Schmierkondidant in Ohnmacht fallen könnte: ‚Welch eine Wendung durch Gottes Fügung.‘ Aus den Rehlen höherer Töchter piepft es: ‚Heil dir im Siegertranz‘, und aus den schwankenden Reihen der Kriegervereiner grunzt es: ‚Arra, rra! Und das Kreisblatt berichtet dann von der hohen patriotischen Begeisterung der Feiernenden. Es ist ein Jammer mit diesem Geschlecht! Man darf nur so einen Duzenbürger ansehen, der heute als wandelnder Ordensfänger durch die Straßen schleicht, ein Blick in sein interesseloses Gesicht zeigt uns, daß er nicht weiß, warum er sich begeistert. Er weiß nicht, daß der Krieg von 1870 ein von Bismarck eingefädertes Manöver war, daß es ein weltgeschichtliches Verbrechen gewesen ist, nach der Unschädlichmachung von Napoleon den Krieg gegen das französische Volk weiterzuführen und es zum Weißbluten zu bringen. Als Folge der Bismarckschen Hauspolitik haben wir nun ein abgrundtiefes Zerwürfnis mit Frankreich geschaffen. . . . Es ist ein Verbrechen an der Menschheitskultur, wenn in Deutschland immer wieder an jene dunkle Zeit von 1870/71 erinnert wird und in Frankreich die im Bernarden begriffenen Wunden von neuem aufgerissen werden. Der Schlachtag von Sedan sei für uns heute nur ein Denkmal der Kulturhände. Wenn sich ein geistiges Genußentum heute in seinen eigenen Bierpfützen, in Begeisterung und im Rote wälzt, dann gehe der gefittete Arbeiter still vorüber nach Hause.“

Es ist ein Jammer mit diesem Geschlecht! Das ist auch unsere Auffassung, wenn auch in anderer Hinsicht. Wir fragen nur, ob das deutsche Volk, die alten wackeren Kämpfer der Jahre 1870/71 sich solche Worte noch länger gefallen lassen wollen, ob sie gemißt sind, die große Zeit vor 43 Jahren als ein „Verbrechen an der Menschheitskultur“, als eine „dunkle Zeit“ bezeichnen zu lassen. Es ist bedauerlich, daß

derartige Sudeleien ungestraft geschrieben und gedruckt werden dürfen, ohne daß dagegen Einspruch erhoben wird und sich der Staatsanwalt mit solchen Auslassungen beschäftigt. Wir sind wahrlich weit gekommen. Was sagt die Regierung dazu?

Verhaftung eines Mädchenhändlers.

Die Wiener Morgenpresse weiß aus St. Gallen die Verhaftung des Mädchenhändlers Aron Goldstein aus Warschau zu melden, der in Warschau als einer der größten Mädchenhändler bekannt ist. Bei seiner Verhaftung in St. Gallen fand man drei Mädchen bei ihm vor, zwei Böhminnen und eine Berlinerin. Ein junges Mädchen aus Wien, das Goldstein gleichfalls nach St. Gallen unter glänzenden Versprechungen gelockt hatte, schöpfe Verdacht und flüchtete. Sie benachrichtigte die Polizei, der es gelang, den Verbrecher zu verhaften. — Öffentlich kommt der betriebene Zude nicht so schnell wieder aus Daniels Löwengrube heraus.

Stüchtige Betrüger.

Das Landesgericht Wien erließ einen Steckbrief gegen den jüdischen Kaufmann Eduard Barasch wegen Veruntreuung von 30 000 Kr. — In Raddreize ist der Jude Simon Reich nach Verübung einer Gaunerei mit 15 000 Rubeln Schadenssumme stüchtig geworden. Er verschwand plötzlich mit seiner Sarah und nahm auch seinen Sprößling mit.

Die Rehrteile des Breslauer Sittenstandals.

Vierzehn anscheinend den besseren Ständen angehörende Breslauer Bürger sind verhaftet worden, weil ihre sittlichen Verfehlungen zweifellos festgestellt worden sind. Sieben andere, die ebenfalls in die Angelegenheit verwickelt sind, haben sich das Leben genommen, um dem Standal der gerichtlichen Aburteilung auszuweichen. Nun erhebt sich in der Presse ein wahrer Entrüstungsturm über die Sittenlosigkeit der Breslauer Stände. Gewiß, die Verfehlungen all dieser Männer, unter denen sich Zahnärzte, Kaufleute, Musiker, ja selbst Magistratsbeamte und ein Student befinden, sind zu verurteilen. Nach den neuesten Ermittlungen der Polizei gewinnt die Angelegenheit jedoch ein wesentlich anderes Aussehen. Handelt es sich doch nicht etwa um unschuldige minderjährige Mädchen, die den Verführungskünsten bemittelter Lüfflinge zum Opfer gefallen sind. Die in die Affäre verwickelten Schulmädchen haben durchaus nicht etwa eine passive Rolle gespielt. Im Gegenteil, ihre Anlage und ihre üblen Instinkte scheinen sie auf den Weg getrieben zu haben, auf dem sie sich müßelos hingebendes Geld zu erwerben vermochten. Diese angehenden Briesterinnen der Venus vulgibava, die von der Polizei bereits in eine Besserungsanstalt gesteckt worden sind, wurden den heute unter schwerer Anklage stehenden Bürgern zugeschnitten. Schamlose Kupplerhände — ein Schneider und dessen Frau übten dies laubere Gewerbe — vermittelten den Verkehr zwischen den verworrenen Geschöpfen und den Männern. Ein im vornehmen Teil von Breslau gemietetes Kuppelquartier bildete den

Schauplatz der wüsten Orgien. Wenn sich aber zwei dieser angehenden Dirnen nicht selbst verraten hätten, wäre die Kriminalpolizei vielleicht noch lange nicht hinter diese Erzeße gekommen. Diese hoffnungslosen Mädchen trieben sich nämlich während der Breslauer Märktage in dem Trübel herum und boten sich den Herren an. Und daß sie nicht nur die passive Rolle der elendiglich Verführten gespielt haben, beweist der Umstand, daß sie nach ihrer polizeilichen Vernehmung den Versuch machten, sich mit ihren Liebhabern in Verbindung zu setzen, um diese zu warnen. Wenn dreizehnjährige Mädchen auf die Idee verfallen, auf dem Wege der postlagernden Korrespondenz eine Verständigung mit ihren Freiern herbeizuführen, so dürfte es gänzlich verfehlt sein, von den verführten armen unschuldigen Dingen zu reden. Eines bleibt aber auf alle Fälle zu bedenken: Die verhafteten Breslauer Bürger hätten sich beizeiten an das Sprichwort erinnern sollen: Wer Schmutz anfäht, beudelt sich.

Der „**Schmarren**“-Kampf zeitigt Blüten, die schon mehr in's Groteske gehen. Das Gymnasium in Berent relegierte den politischen Unterterrianer Rekowski, weil er sich geweigert hatte, das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ zu singen. Höher kann's kaum mehr gehen!

Der Gesamtbetrag der „freiwilligen“ Beiträge der Bundesfürsten zur Deckung der Wehrkosten wird nach der „Chemnitzer Allg. Ztg.“ im Reichsbeschäftamt auf 22 Mill. Mk. geschätzt. Viele Leute werden das als sehr wenig finden.

Eine Umfrage unter der leichten Industrie ganz Deutschlands hat mit erdrückender Mehrheit eine Ablehnung der Beschickung der Weltausstellung in **San Franzisko** ergeben. Trotz aller Kräfteprüche des Herrn Ballin. O Schmerz, laß nach!

Bei Einkäufen empfehlen sich:

- Richard Elze**
Größte Auswahl in Posamenten, Trikotagen, Kurz-, Woll- und Weisswaren. — Neu aufgenommen: **Putz**.
Gegründet 1883. **Marktplatz 6.**
- Alexander Blau**
Tapiserie, Posamenten, Trikotagen und Wollwaren.
Geschäft besteht seit 1853. **Leipzigerstrasse 99.**
- W. F. Wollmer**
Posamenten, Strumpfwaren, Trikotagen, Wollwaren.
Gegründet 1769. **Gr. Ulrichstrasse 4.**
- H. Schnee Nacht., A. & F. Ebermann.**
Spezialität Trikotagen, Strümpfe.
Gr. Steinstr. Nr. 34.
- Gust. Liebermann**
Herrenartikel, Wäsche, Trikotagen, Strümpfe, Wollwaren.
Geisstr. 42.

Alle Neuheiten der
Herbst- u. Winter-Saison
in
Kleiderstoffen, Seidenstoffen,
sowie in
fertigen Kleidern, Kostümen, Kostümröcken, Blusen,
Paletots, Jacketts, Unterröcken
sind in vielseitiger großer Auswahl eingetroffen.
Billigst gestellte Preise.
Anerkannt tadellose Massanfertigung.
Theodor Rühlemann
Leipziger Straße 97.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Linoleum - Läufer
von **45** Pfg. an per Mtr.
Linoleum - Teppiche
von **3,—** Mark an per Stück.
Linoleum - Reste
60 x 100 von **30** Pfg. an p. Mtr.

Linoleum - Vorlagen
Wachstuch-Reste
in allen Farben und Mustern
stets i. grosser Menge vorrätig.

Hugo Nehab Nachf.
Grosse Ulrichstrasse **3** früher (Neues Theater).
Marktnähe.
Auf **Firma** und Hausnummer bitte genau zu achten.

Gardinen Künstlergardinen **Emil Höschel**
Stores
Spitzen-Stoffe
Vitragen
nur geschmackvolle Gr. Ulrichstraße 52.
Muster.

Verleger und verantwortlicher Redakteur: C. Schröder, Halle a. S., Mittelstraße 6. — Druck von Carl Gleditsch, Halle a. S., Geißstraße 19, Fernruf 902.

Halleche Reform.

Organ für das  werktätige Volk.

Abonnements-Bedingungen.

Die „Halleche Reform“ erscheint am 1. und 16. jeden Monats. Der Abonnementspreis beträgt in Halle: frei in's Haus 1 **Mr. 50 Pf.** Durch die Post: 1 **Mr. 62 Pf.** inkl. Postgeb. (Post-Zeitungsliste Nr. 3398.) Durch Kreuzband bezogen 2 **Mr. 25 Pf.** für drei Monate. Einzelnummer 20 **Pfg.** — **Inserate:** Die fünfspalten Petiti-Zeile 20 Pfennig

Alle Sendungen sind an Redakteur **C. Schröder**, in Halle a. S. Mittelstraße 6 zu richten.

Nr. 21.

Halle a. S., den 1. Oktober 1913.

20. Jahrgang.

Kolterkammer im Warenhaus.

Wir entnehmen den nachstehenden Artikel der „Brandenburgischen Wacht“, der wir die Verantwortung für die Ausführung überlassen müssen:

Daß in Warenhäusern eine recht anrüchliche Praxis geübt wird, um irgendwelche Geständnisse zu erlangen, ist leider schon oft festgestellt worden. Wiederum liegt ein Fall vor, der blitzartig das ganze trübe Dasein einer Angestellten, aber auch die berühmte Praxis mancher Warenhäuser erhellt.

Zu Warenhaus Joseph & Co., Neutölln, war Fräulein N. als Kassiererin angestellt. Es war ihre Aufgabe, die Kontrollkasse zu bedienen. In dieser Tätigkeit wurde sie hin und wieder abgelöst. Fräulein N., die völlig unbescholten im Leben steht, rechtshaffner Leute Kind ist und sich des besten Kennworts erfreut, wurde dadurch nicht davor geschützt, in recht üblen Verdacht zu geraten. In ihrer Kasse ergaben sich Fehlbeträge. Fräulein N. wurde ohne weiteres der Unterschlagung bezichtigt! Nach den Darlegungen des Warenhauses stammen die Beschuldigungen von einer Kollegin des Fräulein N. Diese selbst hat sich wiederholt Unterschlagungen zuschulden kommen lassen, sie war es auch, die mehrfach die Beschuldigte vertreten hatte. Die Warenhausleitung wurde auch nicht dadurch stutzig, daß die Kasse bei Fräulein N. nur dann nicht stimmte, wenn die Angeberin sie vertreten hatte.

Der Geschäftsführer Heidenfeld brachte vielmehr ein Verfahren in Anwendung, das im Mittelalter geübt wurde, das aber heute, wird es von einem Beamten geübt, ihm unfehlbar schwere Strafe bringt.

Er rief Fräulein in das Privatkontor und erzwang dort von ihr unter allerlei Drohungen ein Geständnis. Da Fräulein N. völlig unschuldig ist, wird es klar, daß nur unerhörte Seelenqualen sie dazu bestimmen konnten, eine Unterschlagung zuzugeben, die sie nie begangen hatte. Der Geschäftsführer Heidenreich hatte sich denn auch nicht damit begnügt, Polizei und Gefängnis an die Wand zu malen, sondern er drohte, den Eltern der Dame ernste Angelegenheiten bereiten zu wollen. In seiner expressiven Art ging er sogar soweit, daß er der Dame erklärte, er werde ihren Vater — einen ehrwürdigen alten Beamten — um seine Pension bringen. Nicht genug damit! Als das Geständnis erpreßt war, wurde das Mädchen gezwungen, eine Zahlungspflicht in Höhe von 2000 **M.** anzuerkennen, zur Deckung der Unterschlagungen. Dabei sind überhaupt nur 60 **Mark** unterschlagen worden. Nachdem so die Folter ihr Werk getan hatte, tat man der Dame noch den Schimpf an und brachte sie nach der Wache.

Als Fräulein N. zur Besinnung kam, widerrief sie sofort ihr Geständnis. Die Antwort war ein Strafantrag. Aber es gibt noch Richter. Fräulein N. wurde von dem Schöffengericht und von der Strafammer freigesprochen. Jetzt hat ihr auch das Kaufmannsgericht Neutölln ein gutes Zeugnis und sämtliche Gehaltsansprüche als berechtigt zugesprochen.

Das aber soll nur der erste Teil der Handlung sein. Nun wird sich die Staatsanwaltschaft einmal Herrn



Wiederstellung der Stütze, die dafür, daß sie am mildesten dünnen Kaffee mittrinken kann, jämmerlich zahlte, hat zu den merkwürdigsten Erscheinungen führt. Die Schädlichkeit, mit der in dieser Anzeige die Arbeitskraft auszunutzen versucht wird, scheint aber aber doch noch nicht erreicht worden zu sein. Es geht nur noch, daß außer dem Häkeln auch noch Weben, Wäschewaschen, Kleideranfertigen, Weißnähen, Langplätten und Sprachunterricht verlangt wird — zehntausend monatlich. Man sollte doch von Seiten der Frauenvereine sich mit einer Erscheinung ernstlich fassen, die, wie dies Beispiel zeigt, von einem öffentlichen Skandal nicht mehr weit entfernt ist.

Diese Verurteilungen entspringen einer zusammengelesenen Weltanschauung, die vor der Wirklichkeit nicht stehen kann. Denn das billige Anerbieten — zehntausend monatlich ohne Kost und Wohnung — entspricht der Ueberproduktion an Mädchen, die der Handarbeit und Dienstpflicht sich entziehen und mit etwas Bildungsgeld und Klavierklängen ihre Jugend verändeln, um schließlich einen Mann unglücklich zu machen! Nicht das Ineritat des Kaffee Tagelöhlers ist ein Skandal, sondern die Verzögerung unserer Jugend. Dem männlichen Geistesproletariat, das an unieren mittleren und oberen Schulen überproduziert wird, entspricht die Unmenge von weiblichem Proletariat, das durch falsche Erziehung, oberflächliche Bildung und aberneren Sport dem sozialen und moralischen Elend überliefert wird. Ein Mädchen, das die Handarbeit gelernt hat und arbelten will, ist um gute Posten im In- und Ausland nicht verlegen, namentlich wenn es das Kochen gelernt hat. Solche Mädchen machen auch leicht Ersparnisse

aus guter Familie über ihre Schularbeiten helfen, ihre Klavierübungen überwachen und sie auf Spaziergängen begleiten. Die unwürdige

